Predigtreihe 2015: „GottesWort - Bild und Bibel" (6)

Wohnt Gott in einem festen Haus?
Jakobs Erfahrung in Beth-El mit der Himmelsleiter

Lünne, am 28. Juni 2015 / Salzbergen am 5. Juli 2015

"Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des H. Geistes sei mit euch allen!" A

Liebe Gemeinde,

wenn wir - vor allem in diesem Zusammenhang des Pedigtreihenthemas - so betont das „Bild" in den Vordergrund stellen, haben wir unbewusst auch schnell eine bestimmte, eingeschränkte Idee vom Bild vor Augen: Nämlich die des gemalten oder gestalteten Bildes, eben des Abbildes. Das ist bereits eine Verengung, die eben genau als Problem eines solchen Bildes aufgedeckt und an den Pranger stellt, zB. im eingangs wieder so ziterten 2. Gebot. Aber „*Bilder*" können auch ganz anders gehen und funktionieren, nämlich in Form von **erzählten Geschichten**. Ja, im Geschichtenerzählen ist unsere Bibel tatsächlich unschlagbar und solcherart Geschichten malen im Grunde erzählte Bilder in die Köpfe und Herzen der Zuhörer, von ganz allein: Fließende, fortlaufende Bilder, die wohl auch immer dem Fluss der Veränderung unterwerfen sind. Denn: die Bilder, die wir uns anhand von Gehörtem machen, werden sich auch ändern, sich anpassen an unsere Erfahrungen, an unser Alter, an unsere Reife usw.

Das haben ja die Jünger mit Jesus nach der Lesung ähnlich erlebt und ihn in seiner sogenannten Verklärung falsch gedeutet: Sie wollten den **Moment konservieren**, sie wollten drei Hütten bauen als ein bleibendes Zuhause dieser Propheten, die später sicherlich zu Tempeln hochgerüstet worden wären, mit einem Hinweis versehen: *Hier haben wir die ultimative Erscheinung gehabt mit Mose und Elia und Jesus, dieser Ort ist also heilig, hier wohnt Gott, hier könnt ihr ihm und seinen Heiligsten Männern näher sein als nirgendwo sonst in der Welt!*
Ja, unser **Bild vom Haus**, das bleibt und ein festes, sicheres Zuhause für uns und unsere Nachkommen ist, das ist wohl kein passendes Bild für Gott, der ja reist und sich wandelt und ohne festen Wohnsitz allen seinen Menschen nachgeht...

Wir haben die biblischen Geschichten – wenn sie uns denn als Kinder erzählt wurden – anders im Kopf, als wenn wir sie später als junge Erwachsene oder eben heute hören, wenn wir älter geworden sind.
Das möchte ich auch jetzt tun – im Grunde eine Bibelgeschichte nacherzählen, als eine darin „versteckte" Predigt. Ich hoffe, dass mir auf diesem Weg gelingt, einen alten Text neu ins Herz zu legen, dass er Euch neue Bilder in den Kopf zaubert und alte Bilder herauswirft.
Man darf dazu heute an diesem Sommersonntag ruhig mal den Kopf in den Nacken legen und die Augen schließen, manchmal erleichtert das einem ja das Zuhören von Geschichten...

Diese Geschichte erzählt ein Großvater seiner Enkelschar. Und auch, wenn Großväter mitunter im Verdacht stehen, es mit der Wahrheit nicht ganz so genau zu nehmen – dies ist eine wahre Geschichte – aber hört selbst!

Kommt, Kinder setzt euch hierher. Es ist gut, wenn man an diesem Ort nicht allein ist.
Obwohl – ganz allein ist man an keinem Ort... das habe ich hier einmal selbst erfahren.
Ihr wundert euch vielleicht, warum unsere Fammilie an diesen Ort gereist ist, an das **Heilig-**

tum Beth-El, das ihr noch gar nicht kennt.
Nun, ich bin schon oft hierher gekommen. Aber immer habe ich daran denken müssen, wie

es war, damals zum ersten Mal, als ich hier war. Eben, beim Opfer, hat einer meiner Söhne und eurer Väter, eine Rede gehalten: *„Wir sollen uns bemühen, gut zu sein , damit Gott uns näher kommt*", hat er gesagt, *„denn Gott zeigt sich nur denen, die ihm gehorchen.*"
Ja, so hat er das in etwa gesagt. Er ist sicher ein guter Mann, der fromm sein will, ich habe ihn ja auch so erzogen. **Aber – von Gott versteht er nicht so viel!**
Das klingt hart, aber so ist die Wahrheit oft – hart und umfällend!
Gott sucht uns, wenn wir nur hübsch artig und gehorsam sind?
Nein, umgekehrt wird ein Schuh draus, liebe Kinder: **GOTT SUCHT UNS!** Das sage ich heute in aller Eindringlichkeit und das gehört eben auch zu diesem Ort, dass Gott ein Suchender ist.
Der setzt sich nicht ins gemachte Nest, das wir herstellen, indem wir kreuzbrav sind.
Von wegen: Gott begegnet nur denen, die ihm gehorchen! Von wegen, glaubt mir, ich weiß es besser. Und das gehört zu meinen Erfahrungen mit Gott an diesem Ort hier in Beth-El, das man so überschwenglich **„Haus Gottes" nennt - als ob Gott nur hier wohnen würde und sonst nirgendwo...**

Also, damals, als junger Mann, war ich alles andere als fromm; gerissen war ich und mit allen Wassern gewaschen. Zugegeben, ich hatte meine Mutter meistens auf meiner Seite, sie mochte mich mehr als meinen Bruder, der war eher Vaters Liebling. Darum nannte sie mich auch liebevoll „der Listige". Ehrlicher wäre sicher gewesen, sie hätte mich „Betrüger" genannt – aber so sind sie ja, unsere Mütter, und dafür lieben wir sie ja auch...

Gerade damals hatte ich meinen allergrößten Betrug hinter mir, einen Riesenbetrug, das hatte ich gar nicht bemerkt, aber ich war so in Fahrt, dass mir das erst später bewusst wurde, was für eine Sauerei im Grunde durch mich angezettelt war: Ich hatte meinen alten Vater hinters Licht geführt, der damals schon halbblind war und den ich darum prima ausnutzen konnte. Mein Bruder sollte das Land erben, auf dem wir jetzt wohnen, er war ja der Ältere, wenn auch nur einige Minuten, wir waren ja Zwillinge. Aber ich, ich habe ihn mittels diesen Betrugs um seine Erbschaft gebracht; das war dann am Ende ganz legal, aber eben überhaupt nicht legitim und total unmoralisch.

Ja, da staunt ihr, solche Geschichten von eurem Opa zu hören, der damals so durchtrieben war und voller Gier nach diesem Stückchen Land.
Aber ich habe dafür auch ordentlich büßen müssen: Als mein Bruder den Betrug kurz darauf bemerkte, tobte er wie wild und wollte mich umbringen. Mir blieb nichts andres übrig als schnellstmöglich zu fliehen; meine Mutter hatte das schon geahnt und alles vorbereitet für die Flucht zu ihrem Bruder, meinem Onkel, in ihre alte Heimat.
Ja, es war schon verhext: Da hatte ich das ganze Land durch Betrug an mich gebracht und konnte nun nicht ein Stückchen davon nutzen!

Mit blieb nur das, was ich tragen konnte bei der Flucht, mehr nicht. So lief ich damals den ganzen Tag, soweit meine Füße mich trugen, mich, den gescheiterten Betrüger!
Dann kam ich hierher. Damals war hier nichts als Steinwüste, kein Mensch lebte hier.
Ich weiß es noch ganz genau: Es wurde schon dunkel und mein Ziel lag noch viele Tagesreisen entfernt. Wohl oder über musste ich hier übernachten; ich war sauer, denn es gab keinen vernünftigen Schlafplatz und kein wirklich geschütztes Eckchen vor Kälte oder wilden Tieren...
So legte ich mich einfach hinter einen großen Stein.
Ja, es war genau der Stein, der heute mitten im Heiligtum aufrecht steht. Aber damals lag er noch da, irgendwo, und er diente mir immerhin als ein kleiner Schutz. Woran ich wohl

gedacht habe beim Einschlafen, fragt ihr mich?

Nun, ich war niedergeschlagen, ich war wütend auf mich und die ganze Welt über dieses Schicksal, über diese andere Entwicklung, die ich so nicht vorhergesehn hatte.
Nein, an Gott hatte ich nicht gedacht, wieso auch? Was sollte schon Gott mit einem gescheiterten Betrüger zu tun haben wollen?
Ich wusste: Ich hatte gegen seinen Willen verstoßen, darum konnte ich ja nur eine **Strafe** erwarten, nichts anderes – so dachte man eben und tut es heute leider auch noch, so steckt es im Menschen drin , **obwohl Gott eben ganz anders ist, als unser Bild von ihm**.

Denn in der Nacht kam alles anders. Dort ist mir **Gott erschienen und hat zu mir geredet**.
Wie er aussah, wollt ihr wissen, und was er gesagt hatte? Kinder, nicht so schnell und nicht alles auf einmal. Aber eines will ich euch gleich sagen: Wie GOTT aussieht, das kann ich euch nicht erzählen – obwohl ich ja was von ihm gesehen habe.
Aber seit damals weiß ich auch: GOTT sieht immer wieder anders aus, meistens so, wie man es nicht vermutet. Und vor allem – glaubt eurem Großvater - es ist überhaupt nicht wichtig, **wie** er aussieht; **wichtig ist, dass er da ist und dass man ihn erkennt**!

Also, wo war ich stehen geblieben? Ach ja, richtig, ich legte mich also hin und schlief todmüde auch sofort ein. Und da träumte ich dies:
Vor meinem Kopf erhob sich eine riesige Rampe und auf ihr stiegen Engel, Gottes Boten, herauf und herunter, und Gott stand ganz oben und sagte: *„Ich bin dein Gott; denn ich bin der Gott, der deinen Vater und deinen Großvater geführt und beschützt hat!*"
Nachher, als ich darüber nachdachte, ist mir ein Schauer durch die Glieder gefahren, liebe Kinder. Denn was konnte Gott schon anderes wollen, als mich zu bestrafen?

Aber Gott handelt anders, als wir denken, ich habe es erfahren. Denn er sagte auch weiter folgendes: *„Dieses Land, worauf die liegst, das will ich dir und deinen Nachkommen geben. Segnen will ich dich und zu allen Menschen sollst du meinen Segen bringen. Ich bin mit dir, Jakob, und ich will dich behüten und wieder zurückbringen in dieses Land.*
Nein, ich verlasse dich nicht, obwohl du so viel und viele betrogen hast."

Ich sehe, ihr lächelt. Ihr denkt vielleicht, Träume sind doch alles Schäume, die zerplatzen und keinen Bestand haben. Ich sage euch dies: **Gott hat so viele Möglichkeiten, zu uns zu reden und Gutes für uns zu tun**, mehr als ihr denkt. Und schaut euch um – ist dieser Traum nicht in allem in Erfüllung gegangen? Ist es nicht dieses Land hier, dass nun bald euren Vätern gehören wird und danach euch?

Ich kann nur sagen: Damals hatte ich nicht gelächelt, als ich aufwachte. Gezittert und gebebt hatte ich: *„Gott ist an diesem Ort und ich wusste es nicht!*" habe ich gerufen.
Was war ich doch für ein Narr damals! **Hatte geglaubt, unser allmächtiger Gott sei nur in einem Heiligtum zu Hause**.
Heute weiß ich: **Gott ist an jedem Ort, wo du hinkommst, und er wartet dort schon auf dich**. Fragt sich nur, **ob du ihn erkennst**! Ich habe dann diesen Stein aufgerichtet: *„Ein Zeichen soll er sein", dachte ich, „dafür, dass hier Gottes Haus ist und der Eingang zum Himmel!*" Damals hatte ich Gott dann versprochen: *„Wenn du mich in allem beschützt, mich nährst und reich machst, dann sollst du mein Gott sein!*"

Merkt ihr, was für ein Dummkopf ich damals war? Immer noch der schlaue Jakob, der meint, mit Gott einen Vertrag schließen zu können, ihm Bedingungen zu stellen. Ich sage euch, ich hatte lange genug Zeit, über all das nachzudenken, die Reise war noch lang, dann die Jahre in der Fremde bei meinen Verwandten und später die lange Rückreise.

Ich habe das damals geglaubt, was viele immer noch glauben, wenn sie hierher kommen: **Dass Gott an diesem Ort ganz am Ende der Himmelsleiter steht, ständig und immer, für jeden.** Heute weiß ich: Gott ist damals von da oben heruntergekommen und mit mir gegangen, Schritt für Schritt. Und darum finde ich es falsch, dass man heute hier zum
„GOTTESHAUS", wie man es nun nennt, herpilgert und meint: *„Hier bin ich Gott ganz besonders nahe, er war ja auch Jakob so nahe!"*
Und wenn ich weggehe, hört dann im Umkehrschluss die Nähe Gottes auf ? – Wie dumm!

Denn, das sage ich euch heute ganz deutlich, meine lieben Enkel: GOTT geht mit dir, ist dir näher als dein Schatten. Und das tolle: Seine Gegenwart ist ja an gar keinen Ort gebunden! Wenn er mir hier in Beth-El nahe war, dann muss das nicht für andere gelten.
Die haben ihr Beth-El dann ganz woanders, dort eben, wo sie Gott erfahren haben.
Mir ist das erst Stück für Stück klar geworden: Das, was ich hier erlebt habe, das war gar nichts Besonderes. Denn Gott ist mir danach immer wieder begegnet. Nicht im Traum, das war nur dieses eine Mal. Aber anders – eben da, als mir viele Kinder geboren wurden durch meine Frauen, welch ein Segen von Gott. Als mich mein Schwiegervater ziehen ließ nach Hause und ich seine Töchter dafür mitnahm, eben meine Frauen.
Und besonders war Gott da, als ich meinen Bruder Esau, den Betrogenen, wieder treffen wollte nach all den Jahren und ich zuvor mit Gott ringen musste am Flussufer und den neuen Namen bekam: ISRAEL, Gottesstreiter. Und dann konnte ich Esau in die Arme schließen und er mich auch, wir küssten uns und fanden voreinander **Vergebung** – welch ein Segen!
Ich habe gemerkt:
Man muss nur die Augen dafür bekommen, dann sieht man Gott, sieht ihn am Werk.

Ja, das war also meine Geschichte, liebe Enkel. Wenn man sie später erzählen wird, an den Lagerfeuern oder hier im Heiligtum Bethel, dann wird die Überschrift heißen: *„Jakob schaut die Himmelsleiter"* oder auch: *„Jakob begegnet Gott"*. Und ich kann mich – leider – nicht gegen diese falschen Überschriften wehren – und sie sind falsch!

Denn das damals, das konnte und kann nicht nur mir passieren, nein, das kann jederman und jederfrau passieren, das kann all denen passieren, die von dieser Geschichte hören oder sie weitererzählen.
Hauptsache, du hast die Augen offen für GOTT, der dich sucht und auf dich wartet.
Eigentlich müsste die Überschrift nach meinem Verständis so lauten: **„Auch Jakob, der Lügner, wurde von Gott gefunden!"** Versteht ihr – auch Jakob, so wie alle anderen auch.

Das war die Predigtgeschichte, liebe Gemeinde, hören wir jetzt abschließend den Text, der ihr zugrunde liegt aus dem *1. Mosebuch, Kap. 28*, wir bleiben dazu sitzen:

"Dein Wort, o Gott, ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf allen unseren Wegen. Amen."